

Kronleuchter und Diskokugeln

Ulrich Vogl erweitert in der Bremer Galerie KraskaEckstein den Begriff „Zeichnung“

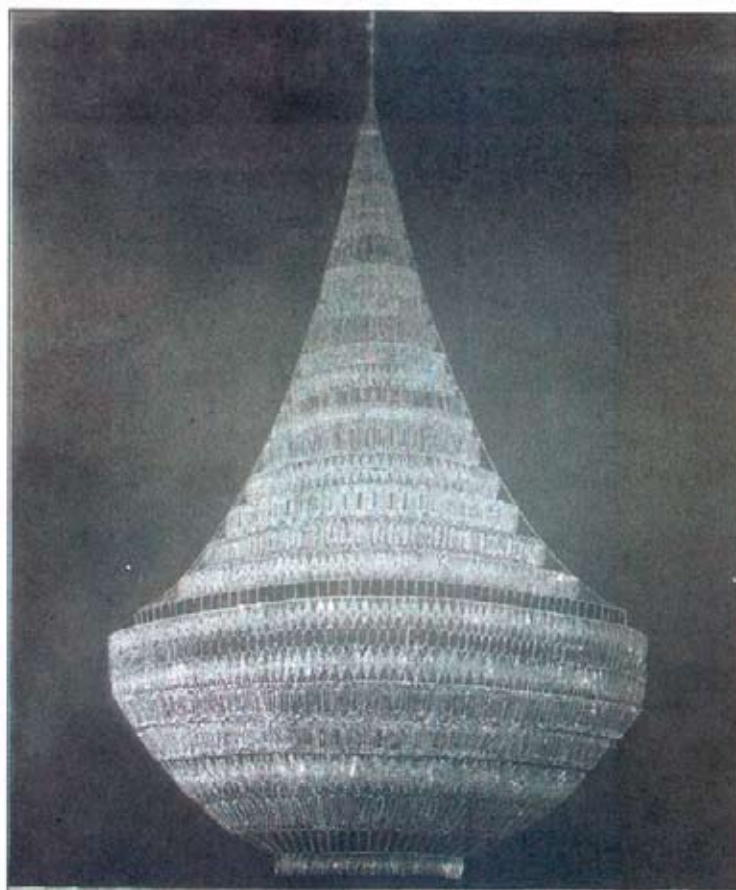
Von Rainer Beßling

BREMEN (Eig. Ber.) • Die Zeiten, in denen die Ankündigung eines Zeichners dem interessierten Kunstpublikum hinreichende Orientierung über die zu erwartenden Ausstellungsinhalte gab, sind lange vorbei.

Auch die These, dass es sich bei der Zeichnung um den direktesten, vielleicht spontansten und authentischsten künstlerischen Ausdruck handele, ist mindestens historisch. Zeichnung umfasst eine Spannweite, die von der Linie auf der Fläche bis zur Markierung im Raum reicht und vor keinem Material Halt zu machen scheint.

Der in Berlin lebende Künstler Ulrich Vogl ist ein Beispiel für die kritische und wie sich noch zeigen wird „erhellende“ Entgrenzung einer Gattung, die vor noch nicht allzu langer Zeit als vorbereitendes Medium für die „eigentlichen“ Bildkünste galt, deren Wert als ästhetisches Labor und Protokoll der Kompositionsgedanken aber parallel zur Aufwertung der künstlerischen Idee deutlich gestiegen ist.

Vogl setzt die Nobilitierung des Mediums in Konzept, Gestalt und Material eindrucksvoll fort. In der Bremer Galerie KraskaEckstein stellt der 1973 in Kaufbeuren geborene, in München und Berlin ausgebildete, vom DAAD nach New York beförderte und durch einen Irland-Aufenthalt beim Dubliner Publikum schwer angesagte Künstler neuere



Ulrich Vogl: Kronleuchter

Arbeiten aus, die auf den ersten Blick nicht unbedingt nach Zeichnungen aussehen.

An der Stirnwand der jungen Galerie im Bremer Fedelhöfen erwartet den Besucher das Bild eines Kronleuchters in filigraner Linienstruktur. Das Motiv des Großformats ist das Thema des gestalterischen Ansatzes: Das Licht zeichnet die Striche in der

fein verästelten Komposition. Der Bildträger ist eine Scheibe, auf die der Künstler schwarzen Lack aufgebracht hat. In die Farbe sind Linien eingeritzt, die das Licht auf einen Glitzervorhang fallen lassen, der sich hinter dem Glas durch den Luftzug bewegt, den die Bewegungen des Besuchers verursachen.

Die Zeichnung ist das Re-

sultat eines Zusammenspiels verschiedener Faktoren. Sie ist nur bedingt Ausdruck einer direkten persönlichen Handschrift.

Das Einritzen in den Lack führt zu kantigen Linien mit Abplatzungen, die sich erst mit Abstand betrachtet zu einem feingliedrigen Netz zusammenfügen. Tiefe ist nicht zeichnerisch illusionär modelliert, sondern installativ erzeugt. Zudem stellt sich das Bewegungsmoment gleichfalls nicht durch grafische Verfahren ein, sondern als Folge von Interaktion – „zeitgenössische“ Strategien, wenn

man so will.

Vogl spielt mit traditionellem zeichnerischen Ausdruck und grafischer Anmutung, spaltet Linienführung, Licht und Bewegung aber auf Materialien und ästhetische Strategien auf – ein gestalterisch praktisches Nachdenken über die Voraussetzungen und Verfahren des Zeichnens selbst.

Auch Vogls „Diskokugeln“ funktionieren nach ähnlichem Muster, wobei hier noch die Momente der Lichtreflexion und der Eigenbewegung hinzukommen, die dem Motiv und dem Bildergebnis weitere Ebenen einschreiben.

Als Ausgangspunkt all dieser Arbeiten lässt sich ein Animationsfilm aus dem Jahr 2000 sehen, in dem der Künstler direkt in eine Staubschicht auf Glas gezeichnet hat. Das durchbrechende Licht formt auf physisch unmittelbare Weise. Das Material spricht hier direkt, der Künstler als Moderator schafft die Voraussetzungen für das Wechselspiel von Medium und Motiv.

Auch in einem Wolkenbild bei KraskaEckstein verschwimmen die Grenzen zwischen Figur und Grund, Aussparungen für den Lichteinfall und Linienführung, Installatives Verfahren, Komposition und Motiv stehen hier in anregungsreicher Wechselrede. Das konkrete Naturphänomen, auf das die atmosphärisch dichte, luftige Arbeit verweist, ist schließlich Ergebnis stofflicher Transformation und wechselnder Lichteinflüsse.

Vogls Kronleuchter und mirakelreiche Bälle sind Glamourattribute und Nobelrequisiten, die strahlend prahlen. Zeichnung ist pur und hintertreibt die Gaukelei. Der offenbarende Rückbezug auf Material und Methode desillusioniert die gerade erst eingeführte Täuschung. Die Körperlichkeit hinter der Linie enttarnt. (bis 17.11.)